

Gemeinsam lernt es sich besser

Studierende und auch Schülerinnen und Schüler stürmen die Bibliotheken. Nicht zuletzt deshalb werden erweiterte Öffnungszeiten gefordert. Eine Bibliotheken-Umfrage der Uni Innsbruck läuft.

Von Sabine Strobl

Innsbruck – Warum geht alle Welt zum Lernen in die Bibliothek? Antworten gibt es viele. „Die Konzentration ist dort besser. Ich trenne auch gern zwischen Lernort und Zuhause“, sagt etwa Lilly. Sie studiert in Innsbruck Bauingenieurwesen. Auch Johannes, er ist Medizinstudent, hat einen triftigen Grund, in „der Bib“ zu lernen. „In Lernphasen treffe ich mich dort mit meinen Leuten. Zu Hause in der WG wäre ich zu sehr abgelenkt.“ Außerdem könne man zu Mittag gemeinsam eine Pause machen, sich austauschen und gegenseitig helfen. ÖH-Vorsitzende Sophia Neßler ergänzt: „Ich finde es motivierend, wenn andere Menschen neben mir sitzen und auch lernen.“ Wichtig sei die „soziale Komponente“.

Der Ansturm bringt jedoch ein Wettlaufen um Plätze mit sich. Während der Lernphasen im Jänner und Juni ist es trotz Buchungs-App mühsam, rechtzeitig einen Platz zu ergattern. Auf Drängen der ÖH, der Vertretung der Studierenden, hat die Wirtschaftsuniversität in Wien die Öffnungszeiten vor allem während der Prüfungsphase erweitert. Auch in Innsbruck „haben wir uns bereits mehrfach dafür eingesetzt, dass die Bibliotheken längere Öffnungszeiten haben“, informiert die ÖH-Vorsitzende Sophia Neßler. Noch gibt es



Die Hauptbibliothek der Uni Innsbruck verfügt über 525 Lese- und Lernplätze, hinzu kommen noch 700 Plätze an weiteren neun Standorten. Fotos: Axel Springer

kein Ergebnis. Angedacht sei ein Testbetrieb im Juni. Studierende schlagen Lernmöglichkeiten ab 7 Uhr morgens vor und in Lernphasen eine Öffnungszeit am Wochenende bis 22 Uhr. Während zum Beispiel die Hauptbibliothek unter der Woche bis in späte Abendstunden geöffnet ist, schließen die Türen nämlich am Wochenende um 18 Uhr.

Laut Monika Schneider-Jakob, Leiterin des Kund*innenservice und der Öffentlichkeitsarbeit, reichen die 1200 Lern- und Leseplätze unterm Jahr aus. „Während der Prüfungsphasen ist jedoch extrem viel los, da ist die Hauptbibliothek ausgebucht.“ Man müsse die Ausweichmöglichkeiten an anderen Standorten der ULB checken bzw. in den Historischen Lesesaal ausweichen. Unterm Strich stehe es derzeit nicht dafür, die Öffnungszeiten auszudehnen. Diese sind

in der Hauptbibliothek „mit ganzjährig Montag bis Freitag 8–24 und am Wochenende von 8–18 Uhr schon sehr großzügig bemessen“, so die Bibliothekarin.

Unterdessen kommen neue Vorlieben dazu. Sogar Schü-

lerinnen und Schüler hat das Bib-Fieber erfasst. Und wie Monika Schneider-Jakob beobachtet, zieht es junge Menschen im Sommer in den klimatisierten Lesesaal, um Arbeiten zu schreiben.

Die Bibliothek ist traditionell ein Magnet. Der große Schnitt kam bekanntlich mit der Corona-Pandemie. Schule und Uni waren geschlossen. Man erarbeitete den Stoff häufig alleine und online. Die Peergroup sah man kaum.

Die anderen sind auch da

Die Corona-Zeit hat viele Spuren hinterlassen. Das digitale Angebot wurde seitdem weiterentwickelt. Gleichzeitig wissen viele das Lehr- und Lernangebot vor Ort zu schätzen. Zählen doch zu den psychologischen Grundbedürfnissen Kompetenz, Autonomie und soziale Eingebundenheit. „Werden diese Bedürfnisse erfüllt, ist

man motivierter zu lernen und in der Folge ist das Wohlbefinden höher“, erklärt die Wiener Bildungspsychologin Christiane Spiel. Sie hat mit ihrem Team junge Menschen während der Pandemie mehrfach befragt: „Was sie



Die Rückgabe von Medien erfolgt in der Hauptbibliothek der Uni Innsbruck automatisiert.



Keine Kaugummi, aber Ohrstöpsel gibt es zum Ausdrucken.

sich am meisten wünschten, waren soziale Kontakte.“ Kein Wunder also, dass sich auch die Bib rasch wieder füllte. Langweilig wird es in der Stille der Bibliotheksräume nie. Der Gesamtbestand der Universitäts- und Landesbibliothek umfasst 3,7 Millionen gedruckte Bücher, Zeitschriften sowie digitale Medienträger, Tyoliensien inklusive.

Umfrage über Angebot

Dieses Angebot soll von allen Interessierten in der Bevölkerung genutzt werden. Die Uni Innsbruck hat deshalb Tausende Fragebögen ausgeschickt, um die Interessen des Publikums in den Bibliotheken auszuloten. Gefragt wurde nach der Zufriedenheit und nach der Nutzung der Standorte – und ob das Medienangebot sowie die Serviceleistung den Bedürfnissen des Publikums entsprechen. Derzeit läuft die Auswertung.



Foto: Strobl

„Die Konzentration ist in der Bibliothek besser. Ich trenne auch gerne zwischen Lernort und Zuhause.“

Lilly
(Studentin)



Foto: Springer

„Ich finde es motivierend, wenn andere Menschen neben mir sitzen und auch lernen.“

Sophia Neßler
(ÖH-Vorsitzende)



Foto: Strobl

„In Lernphasen treffe ich mich mit meinen Leuten in der Bibliothek. Zu Hause wäre ich zu sehr abgelenkt.“

Johannes
(Student)



Durch den Abrieb der Sohlen entsteht in Kletterhallen bedenklicher Feinstaub. Besonders betroffen sind Boulderhallen. Die Schuhhersteller sind jetzt gefordert.

Foto: APA/AFP/Coffrini

Sohlen sorgen für dicke Luft

Wien, Innsbruck – Kletterschuhe sind nicht gerade für ihren guten Duft bekannt – und in Kletterhallen sorgen sie tatsächlich für dicke Luft. Jedoch nicht wegen der Innerschuhe, sondern wegen der Sohlen. Forschende aus Wien und Lausanne wiesen nun in Boulderhallen hohe Konzentrationen von Partikeln mit potenziell schädlichen Chemikalien nach. Sie stammen aus dem Abrieb der Gummisohlen.

„Die Sohlen von Kletterschuhen sind Hochleistungsprodukte, genau wie Autoreifen“, erklärt Anya Sherman, Umweltwissenschaftlerin an der Universität Wien und Erstautorin der Studie. Sie klettert selbst leidenschaftlich gerne. Die Schuhe würden Additive enthalten. „Additive sind spezifische Chemikalien,

die diese Materialien widerstandsfähiger und haltbarer machen, sie sind wesentlich für deren Funktion.“

Studienleiter Thilo Hofmann räumt ein, dass die Belastung sogar höher war als erwartet. Besonders hohe Werte wurden gemessen, wenn sehr viele Menschen auf engem Raum kletterten. „Die Werte gehören zu den höchsten, die bisher weltweit je dokumentiert wurden, vergleichbar mit mehrspurigen Straßen in Megastädten“, sagt Hofmann.

Da die Proben allesamt aus Boulderhallen stammen, lassen sich die Ergebnisse auf die in der Regel viel höheren Vorstiegshallen nur bedingt übertragen. Die Luftqualität sei in solchen Hallen besser, insbesondere wenn sie groß und mit einer guten Lüftung

ausgestattet seien, was beides auf das Kletterzentrum Innsbruck (KI) zutrifft. „Aber auch in eine solche Halle gehören keine kleinen Kinder hinein“, sagt Hofmann.

Für KI-Leiter Reini Scherer ist laut ORF Tirol der Vergleich mit der mehrspurigen Autobahn eine „reißerische Schlagzeile“. Zudem hebt er hervor, dass in Innsbruck besondere Anlagen eingebaut wurden, wie drei elektromagnetische Feinstaubfilter.

Sowohl Scherer als auch Forscherin Hofmann nehmen bezüglich Additive die Schuhfirmen in die Pflicht. Der gebürtige Osttiroler Scherer berichtet, dass die Produzenten nach dem großen „Aha-Erlebnis“ der Studie schon an Sohlen tüfteln würden, die weniger schädlichen Abrieb produzieren. (TT)